

Von Peter Wolf

Kreis Rottweil. Die zweite Corona-Welle rollt mit Macht auf Deutschland zu. Die Corona-Projektgruppe des Kreissenorenrats nützte daher die Gelegenheit beim Treffen mit dem Landtagsabgeordneten Daniel Karrais, um für das Projekt „corona care – das erste Hilfstelefon“ und dessen rasche Realisierung zu werben. Karrais sagte zu, nach

Finanzierungsmöglichkeiten für das Projekt Ausschau zu halten. Dieter Gaus, Vorsitzender der Corona-Projektgruppe, freute sich, dass Karrais auf den Presseartikel über die konstituierende Sitzung der Projektgruppe sogleich reagiert und ein Gespräch angeboten habe. Gaus begrüßte neben Karrais Laura Csulits, die persönliche Referentin des Abgeordneten, den DRK-Kreisgeschäftsführer Ralf Bösel, Edgar Heim vom DRK Rottweil sowie die weiteren Mitglieder der Projektgruppe Matthias Kohlase, Vorsitzender des Kreissenorenrats, und Peter Wolf.

Gaus zeigte anhand einer Präsentation zum Thema „Corona-Pandemie – Gesundheitsförderung in der Altenhilfe“ die bisherigen Schwerpunkte der Corona-Krisenbewältigung in Deutschland auf. Wie er dabei deutlich machte, lag der Fokus eindeutig im Bereich der Pathogenese (Entstehung und Entwicklung der Krankheit beziehungsweise der

Pandemie). Im Mittelpunkt seien die Krankheit und die präventiven Maßnahmen zum Schutz davor wie Hygienekonzepte, Mindestabstand, Mund-Nasen-Masken, Desinfektion, angestrebter Impfschutz gestanden. Die Corona-Pandemie habe gerade bei den älteren Menschen Ängste hervorgerufen, die Furcht vor Einsamkeit und Isolation sowie die Unsicherheit im Alltagsleben verstärkt. Wie Gaus hervorhob, sieht die Corona-Projektgruppe ihren Schwerpunkt darin, um nach effektiven Möglichkeiten zu suchen, um Ängste, Einsamkeit, Isolation und Unsicherheit bei den Senioren im Kreis zu verringern, ja möglichst zu vermeiden. Unberechenbare Krankheiten wie Covid 19 lösten vor allem auch bei älteren Menschen Resignation und Ängste aus. Hier gelte es so gegenzusteuern, um depressive Stimmungen nicht aufkommen zu lassen. Als psychische Reaktionen auf Krankheit im allgemeinen führte Gaus den Altersstarrsinn, regressive Verhaltensweisen (kindliches Verhalten bei hirnganischen Prozessen), Egozentrität (Ich-das Maß aller Dinge), erhöhte Suggestibilität (leichte Beeinflussbarkeit beispielsweise durch „Wunderheiler“) sowie magisches Denken (irreale Vorstellungen). Einen Lösungsansatz für die Problembewältigung der Senioren in der Pandemie sieht Gaus nun in der „Salutogenese“, die der Gesundheitswissenschaftler Aaron Antonovsky als Alternative zur Pathogenese

entwickelt hat (Siehe auch Info). Der Kreissenorenrat beziehungsweise die Corona-Projektgruppe solle sich jetzt vor allem auf den Lösungsansatz konzentrieren, den die Salutogenese für die Problembewältigung von Senioren eröffne, betonte Gaus in seiner Präsentation. Gesundheit sei eine Fähigkeit zur Problemlösung und Gefühlsregulierung, durch die ein positives seelisches und körperliches Befinden, insbesondere ein bejahendes Selbstwertgefühl sowie ein unterstützendes Netzwerk sozialer Beziehungen erhalten beziehungsweise wieder hergestellt werde. Gaus sprach diesbezüglich das von Antonovsky genannte Kohärenzgefühl mit seinen drei Teilbereichen (siehe Info) an. Zur Förderung der eigenen psychischen und physischen Gesundheit gehörten die Selbstfürsorge durch Wohlbefinden und angenehme Erlebnisse, ein funktionierendes soziales Netzwerk, Vertrauen in die eigenen Stärken und ein positives Zukunftskonzept. Aus Sicht von Gaus sollte das „corona care - das erste Hilfstelefon“ beim „Gefühl der Machbarkeit“ angesiedelt werden: Persönliche Ressourcen (Ehepartner, Familie, Freunde, Kollegen, Arzt, Gott usw.) würden dabei helfen, Anforderungen zu bewältigen. Gaus ging davon aus, dass das psychosoziale, niederschwellige Altenhilfeangebot von „corona care“ die Entstehung eines Netzwerks gegen Ängste, Isolation und Einsamkeit fördere. Karrais sagte zu, nochmals mit

Vertretern des Sozialministeriums wegen einer Förderung des Projekts zu sprechen sowie weitere Finanzierungsmöglichkeiten zu prüfen. Außerdem werde er seine Kontakte im Landkreis dazu nutzen, nach Sponsoren Ausschau zu halten. Die Mitglieder der Projektgruppe wollen ebenfalls schauen, inwiefern sich Fördergelder für „corona care“ generieren lassen.

Von Seiten der Projektgruppe sind Gespräche mit den „Kümmerern“ im Kreis Rottweil und mit der Schramberger Oberbürgermeisterin Dorothee Eisenlohr geplant.